

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3901989-46-9 € 16,-

polylog 47 2022

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN



Bianca Boteva-Richter/Lubomír Dunaj (Hg.)

Marx interkulturell

Mit Beiträgen von AMY ALLEN, IVAN LANDA, KENN NAKATA STEFFENSEN,
THADDEUS METZ, LUBOMÍR DUNAJ, YUSUF ÖRNEK und anderen

SONDERDRUCK



Marx interkulturell

herausgegeben von

BIANCA BOTEVA-RICHTER UND EUBOMÍR DUNAJ

3

BIANCA BOTEVA-RICHTER &
EUBOMÍR DUNAJ

Marxismus interkulturell
Einleitung

7

AMY ALLEN

Sklaverei, Arbeit und Geschichte:
DuBois' Schwarzer Marxismus

31

IVAN LANDA

Marxismus und Christentum im Dialog

53

KENN NAKATA STEFFENSEN

Grunderfahrung, Anthropologie und Ideologie:
Miki Kiyoshis marxistische Anthropologie und der
Marxismus im Japan der 1930er Jahre

69

THADDEUS METZ

Der junge Marx im Licht einer afrikanischen Ethik
Zwei Ansichten der Selbstverwirklichung

FORUM

95

BRITTA SAAL UND ANKE GRANESS

Das Denken dekolonisieren
Kwasi Wiredu (1931–2022) – Ein Nachruf

101

EUBOMÍR DUNAJ

Die Revolution, die Transformation und
die Rolle des Subjekts
Kritische Betrachtungen zu François Julliens
Buch Die stillen Wandlungen

121

YUSUF ÖRNEK

Die Rezeption von Nicolai Hartmann
in der türkischen Philosophie

139 BÜCHER UND MEDIEN

160 IMPRESSUM

161 BESTELLEN

KENN NAKATA STEFFENSEN

Grunderfahrung, Anthropologie und Ideologie:

Miki Kiyoshis¹ marxistische Anthropologie und der Marxismus
im Japan der 1930er Jahre

Übersetzung aus dem Englischen von Franz Martin Wimmer

ABSTRACT: The philosophical anthropology of Miki Kiyoshi (1897–1945) was controversial among Marxist intellectuals in Japan when his few explicitly Marxian works were published in the late 1920s. Followers of Soviet orthodoxy rejected his »Marxian anthropology« as heretical, while his novel interpretation of Marx attracted others. By 1930, while in prison, he was publicly condemned as a »petit bourgeois social democratic fellow-traveller« by his former colleagues and apparently distanced himself from Marxism in public. This article discusses the core ideas of Miki's 1928 *Historical Materialism and Modern Consciousness* in the context of the dominant, political economy-centred Marxist currents of the time, its reception and place in the development of Miki's thought. Miki's »Marxian anthropology« based itself on the early Marx to account for the emergence of subjective consciousness and the transformation processes of ideology in dialogue with the Kyoto School and non-Marxist, principally German, philosophy. Rather than contributing to an orthodox Marxist social science that claimed to have overcome philosophy, the orientation was towards philosophy and its reorientation towards Marx and social and political theory in general.

KENN NAKATA STEFFENSEN ist
Doktor der Philosophie und
arbeitet derzeit als freischaffen-
der Politikwissenschaftler und
Übersetzer.

KEYWORDS: Miki Kiyoshi; Marxism; Japan – Marxism; Kyoto-School; philosophical Anthropology; Ideology

Sehr wenig von Japans langer und vielseitiger Tradition an Theoriebildung, Debatte und damit verbundener politischer Aktivität, die vom Marxismus geprägt ist, hat im Ausland Beachtung gefunden. Es ist wohl derjenige nicht-europäische Sprachraum mit der zwar

nicht ältesten, aber wahrscheinlich fruchtbarsten und vielfältigsten Tradition in der Theoriebildung in marx'scher Form und zugleich eines der fortgeschrittensten kapitalistischen Länder, wo marxistisches Denken den größten intellektuellen und politischen Einfluss gehabt hat. Wie Gavin Walker bemerkt:

¹ In diesem Artikel folgt die Namensnennung der japanischen Reihenfolge: Nachname Vorname.



»Japanese has remained perhaps the most important language for Marxist-theoretical scholarship beyond English, German, and French, yet its theoretical history remains relatively isolated within its own linguistic boundaries«.²

Aus verschiedenen Gründen sind die reichen und langjährigen Strömungen des marxistischen Denkens in japanischer Sprache weitgehend unbeachtet von Seiten westlicher Historiker:innen der modernen Philosophie- und Geistesgeschichte Japans geblieben. Die herrschende Tradition der komparativen Philosophie neigt dazu, sich auf Religionsphilosophie und Aspekte der Kyoto-Schule zu konzentrieren, und zwar oft in einer Art, die sich auf orientalistische Stereotype im Sinn von Said stützt, ohne jedoch die philologischen und historischen Stärken traditioneller orientalistischer Gelehrsamkeit zu besitzen.³ In Einzel-

² Walker: *Marx in Japan*, 467. Miki zum Beispiel beherrschte Deutsch fließend und veröffentlichte einen Zeitungsartikel in dieser Sprache: »Rickerts Bedeutung für die japanische Philosophie«, in der *Frankfurter Zeitung* (jetzt in Miki: *Sämtliche Werke*, Bd.2., 42–43). Eine Handvoll weiterer unveröffentlichter deutscher Texte ist ebenso im zweiten Band der *Sämtlichen Werke* (三木清全集 = *MKWV*) enthalten.

³ Viele, wenn nicht die meisten akademischen Philosophen, die in Englisch und Spanisch arbeiten, haben nicht genügend Kenntnisse des Japanischen, um Werke jener Philosophen zu lesen, als deren Experten sie auftreten, wenn sie überhaupt Japanisch können. Spanische Übersetzungen sind oft Übersetzungen aus dem Englischen. Sowohl im Englischen als auch im Spanischen sind weltliche Philosophen häufig intellektuell von sprachlich versierteren kir-

chlichen Gelehrten abhängig. Bei französisch- oder deutschsprachigen Gelehrten ist dies weniger ein Problem. Die Umkehrung, nämlich dass ein ostasiatischer Spezialist für englische Geistes- oder Sozialgeschichte kein Englisch liest und sich an eine kleine, nicht repräsentative Auswahl an Übersetzungen hält, ist schlichtweg undenkbar.

ZU MARX HIN UND VON IHM WEG

Wo Miki Kiyoshis Philosophie im Verhältnis zum Marxismus verortet werden soll, ist daher unklar. Es hätte wohl geklärt werden können, wäre er nicht als politischer Gefangener im Alter von 48 Jahren im September 1945, einen Monat nach dem Tod seines Freundes und Mitarbeiters Tosaka Jun, gestorben. Tosakas Bekenntnis zum Marxismus wird nie in Frage gestellt, dennoch ist bei beiden das philosophische Denken ähnlich und hat sich

chennahen Gelehrten abhängig. Bei französisch- oder deutschsprachigen Gelehrten ist dies weniger ein Problem. Die Umkehrung, nämlich dass ein ostasiatischer Spezialist für englische Geistes- oder Sozialgeschichte kein Englisch liest und sich an eine kleine, nicht repräsentative Auswahl an Übersetzungen hält, ist schlichtweg undenkbar.

Viele, wenn nicht die meisten akademischen Philosophen, die in Englisch und Spanisch arbeiten, haben nicht genügend Kenntnisse des Japanischen, um Werke jener Philosophen zu lesen, als deren Experten sie auftreten, wenn sie überhaupt Japanisch können. Die Umkehrung, nämlich dass ein ostasiatischer Spezialist für englische Geistes- oder Sozialgeschichte kein Englisch liest und sich an eine kleine, nicht repräsentative Auswahl an Übersetzungen hält, ist schlichtweg undenkbar.



in engem Dialog miteinander entwickelt. Bei Miki handelt es sich jedoch um mehr als ein »Marx-Problem« oder eine »Marx-Frage« (マルクス問題)⁴, die nur hätte beantwortet werden können, wenn er die liberalere Nachkriegszeit und die Hegemonie des marxistischen Denkens erlebt hätte. Es sind verschiedene Versuche unternommen worden, die Frage zu beantworten, was nämlich von Mikis »Hinwendung zu Marx« bis 1930 und der folgenden öffentlichen »Abwendung von Marx«⁵ zu halten sei. Sein Nachfolger, Funayama Shin'ichi, hat sie beispielsweise als »marx'scher Anthropologe« formuliert. Da Miki nicht mehr da war, um solche Fragen frei von den Zwängen der Kriegszeit zu beantworten, bleiben Antwortversuche jedoch zwangsläufig spekulativ.

Die Umstände seines Todes und seine Versuche zwischen 1937 und 1940, die öffentliche Politik über die *Shōwa-Studiengruppe* (昭和研究会, Shōwa kenkyūkai) zu beeinflussen, haben zu zwei extrem entgegengesetzten Bildern geführt: einerseits erscheint Miki zusammen mit Tosaka als ein marxistischer Märtyrer, zugleich wird er jedoch am anderen Ende der Skala als ein politisch opportunistischer Kollaborateur oder ein aus vollem Herzen konvertierter Faschist dargestellt. Beide Perspektiven haben starke moralische Untertöne, die einerseits wenig hilfreich sind, und andererseits die Beurteilung propagieren, dass der Marxismus gut und der Faschismus böse sei. Die zweite Sichtweise nämlich, dass Mikis po-

litische und intellektuelle Entwicklung ihren Höhepunkt in seiner Übernahme deutscher und italienischer faschistischer Ideen hatte, ist zugleich fast ausschließlich ein anglophones Phänomen mit schwachen textlichen und historischen Grundlagen.

Miki ist also nicht leicht einzuordnen und daher gibt es in der Frage, welche Stelle er in der Geschichte der Philosophie in Japan im 20. Jahrhundert und in Bezug auf den Marxismus einnimmt, starke Uneinigkeit. Einerseits wurde er als Nishida Kitaros »beeindruckender Nachfolger«⁶ von vielen seiner Zeitgenossen als die innovative Führungspersönlichkeit der zweiten Generation der Kyoto-Schule angesehen. Andererseits war er als Übersetzer der *Deutschen Ideologie* und Autor einer Reihe von höchst einflussreichen Publikationen, in denen er eine humanistische und »anthropologische« (人間学的) Marxlektüre vortrug, wie auch als Gründungsmitglied von programmatisch marxistischen Zeitschriften und Vereinen bekannt, wo er als entscheidender Katalysator für das Aufblühen eines neuen, »heterodoxen« marxistischen Denkens parallel zur gleichzeitigen Entstehung des westlichen Marxismus insbesondere in Deutschland fungierte, unter dessen Einfluss er in gewissem Grade stand.⁷ Nach einer kur-

Einerseits erscheint Miki zusammen mit Tosaka als ein marxistischer Märtyrer, zugleich wird er jedoch am anderen Ende der Skala als ein politisch opportunistischer Kollaborateur oder ein aus vollem Herzen konvertierter Faschist dargestellt.

6 Tosaka, Jun: *Die Philosophie der Kyoto-Schule* [京都学派の哲学]. In: *Tosaka Jun Zenshū*, 171–176.

7 Während seines Aufenthalts in Heidelberg und Marburg von 1922 bis 1924 verkehrte Miki mit später berühmten japanischen marxistischen Gelehrten wie dem Historiker Hani Goro und dem Ökonomen Ōuchi Hyōei, der in den 1960er Jahren zum Heraus-

4 Vgl. Tairako: *Das Marx-Problem*, 92–105.

5 Yamada: *Geistesgeschichte der Shōwa-Zeit*, 130.



zen Phase der expliziten Auseinandersetzung mit Marx in Veröffentlichungen, die offen von Marx' materialistischer Geschichtsauffassung geprägt waren, wurde er von »orthodoxen« Marxist:innen geächtet. Es gab zugleich eine sehr breite Vielzahl an Interpretationen, die von der Ansicht, er sei ein Verfechter eines »vom Establishment kooptierten marxistischen Sozialismus«⁸ oder er habe bis zu seinem vorzeitigen Tod im Toyotama-Gefängnis in Tokio eine humanistische marxistische »Philosophie des Widerstands«⁹ (抵抗の哲学) vertreten, bis zu der Sichtweise reichten, er habe eine ideologische Konversion (転向 *tenkō*) vollzogen und habe schließlich in den späten 1930er Jahren die Bildung einer faschistischen Bewegung angeführt.¹⁰

Unter Mikis explizit marxistische Veröffentlichungen sind seine Leitartikel für *Unter dem Banner der Neuen Wissenschaft* (新興科学の旗のもとに) zu rechnen, die er für jene kurzlebige Zeitschrift, die er von Oktober 1928 bis Dezember 1929 zusammen

geber von Mikis Gesamtwerk wurde. Während seiner Zeit in Deutschland führte er auch Gespräche mit Karl Mannheim über Marx. Es bestand jedoch keine direkte Beziehung zwischen der Frankfurter Schule, Miki, Tosaka und anderen Neuinterpreten von Marx in den frühen 1930er Jahren, sondern beide Seiten wurden durch die Entdeckung und Veröffentlichung der *Pariser Manuskripte* von 1844 und der *Deutschen Ideologie* angeregt.

8 Hiromatsu: *Nordostasien übernimmt eine führende Rolle*, 99.

9 Uchida: *Miki Kiyoshi*, 129.

10 Fletcher: *The Search for a New Order*.

mit Tosaka und Kobayashi Isamu herausgab, schrieb, sowie die drei Artikel in der Monatszeitschrift *Shisō*: »Eine marx'sche Form von Anthropologie« 「人間学のマルクスの形態」 (Juli 1927), »Marxismus und Materialismus« 「マルクス主義と唯物論」 (August 1927), sowie »Pragmatismus und marxistische Philosophie« 「プラグマチズムとマルキシズムの哲学」 (Dezember 1927). Diese Artikel wurden in Buchform unter dem Titel *Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein* 唯物史観と現代の意識 (Mai 1928) zusammengefasst, wobei noch ein Kapitel über »Hegel und Marx« hinzugefügt wurde (「ヘーゲルとマルクス」). Diese Zeitschriftenartikel und der Band *Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein* beeinflussten Studierende und jüngere Intellektuelle stark. Kuno Osamu zufolge verschafften sie ihnen eine solidere philosophische Grundlage für ihre sozialistische Gesinnung und hatten eine »Wirkung, die man sich in einer anderen Epoche nur schwer vorstellen kann«.¹¹

Nach der Einstellung von *Unter dem Banner der Neuen Wissenschaft* war Miki Gründungsmitglied des *Instituts für proletarische Wissenschaft* (プロレタリア科学研究所) und dessen Zeitschrift *Proletarische Wissenschaft* (プロレタリア科学), das im November 1929 erschien. In der von Miki mitverfassten Gründungserklärung wurden die Ziele des Instituts wie folgt definiert: so sollte es u. a. die »gegenseitige Entwicklung proletarischer wissenschaftlicher Forscher durch Einheit und Zusammenarbeit sowie das Bewusstsein der Verantwortung

11 Kuno: *Denker der 30er Jahre* 30, 34.



von Wissenschaftlern fördern, eine führende Rolle in sozialen Bewegungen übernehmen, aber auch die Notwendigkeit, die bürgerliche Wissenschaft zu überwinden darstellen, etc.«¹²

Das Institut arbeitete noch bis Ende 1933, als es von den Behörden geschlossen wurde, die Januarausgabe 1934 der Zeitschrift wurde dabei beschlagnahmt und nie veröffentlicht.

Mikis Verbindung zu organisierten marxistischen Gruppen endete jedoch bereits im Mai 1930, als er verhaftet und angeklagt wurde, Geld an die verbotene Kommunistische Partei Japans gespendet zu haben. Von seinem Posten an der Hōsei-Universität wurde er entlassen und von Tosaka abgelöst. Aus dem *Institut für proletarische Wissenschaft* wurde er jedoch schon im Juli 1930 ausgebootet.

Die »Bewegung weg von Marx« begann somit mit Mikis Haft und der Anklage nach dem *Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit* (治安維持法, *chian iji hō*, engl. *Peace Preservation Law*), die mit seinem Ausschluss aus den marxistischen Organisationen und dem Verlust der universitären Anstellung einherging.

Was diese Ereignisse: seine scheinbare »Bekehrung« vom Marxismus, sein späterer Werdegang für die Bewertung seines Denkens und seine Stellung zum Marxismus bedeuten, bleibt der jeweiligen Interpretation überlassen. Jeder ernsthafte Versuch, diese offenen Fragen zu beantworten, muss daher nicht nur die philosophischen Texte berücksichtigen, sondern auch die Notwendigkeit, sie unter sorg-

fältiger Berücksichtigung des soziopolitischen Kontexts zu lesen. Kurz gesagt, der gesamte historisch-gesellschaftliche Kontext bzw. die Situation in Japan war von einer sich verschärfenden politischen und wirtschaftlichen Krise und einem internationalen Krieg von 1933 bis 1945 geprägt, die eine zunehmend autoritäre Militärherrschaft mit Unterdrückung Andersdenkender förderte. Kritische Intellektuelle, die nicht zum Schweigen gebracht werden wollten, mussten sehr vorsichtig vorgehen.

MIKIS »ANTHROPOLOGISCHE« MARX-LEKTÜRE

Es scheint, dass die Saat, die in *Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein*¹³ zur Reife kam, auf Mikis dreijährigen Postdoc-Aufenthalt in Deutschland und Frankreich 1922–25 zurückgeht.¹⁴ Ōuchi Hyōei erinnert daran, dass während ihrer gemeinsamen Zeit in Heidelberg Karl Mannheim Miki nahelegte, Marx und politische Druckschriften der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu lesen.¹⁵ Yoshida zufolge war es während des Aufenthalts in Deutschland als Miki »in Kontakt mit dem westlichen Marxismus von Lukacs und Korsch« kam und »mit Trends im zeitgenössischen westlichen Marxismus im

13 In: *MKWW* 3, 1–156.

14 Akamatsu: *Über Miki Kiyoshis Marxinterpretation*, 22; Yamada: *Geistesgeschichte der Shōwa-Zeit*; Yoshida: *Das Problem der Bildung des »Subjekts« in der Kyoto-Schule*, 248–262; Masuda in *MKWW* 1, 432.

15 Yamada: *Geistesgeschichte der Shōwa-Zeit*, 130.

12 Koyama: *Abriss der Geschichte des Marxismus in Japan*, 5.



richtigen Leben« vertraut wurde.¹⁶ Nach der Fertigstellung seines ersten, »heideggerianischen« Buches, der *Studie über das Menschenbild bei Pascal* (パスカルに於ける人間の研究) deutet ein Brief Mikis aus Paris seine »nächste große Aufgabe« an, die, wie sein nachmaliger Student an der Hōsei-Universität und Miterausgeber von Mikis Werken, der Kierkegaard-Spezialist Masuda Keizaburō, vermutet, die Arbeiten zur »marx'schen Anthropologie« sein könnten.¹⁷

Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein zielte also darauf ab, »die Genealogie zu verstehen, wie bestimmte Ideologien auftauchen, sich entwickeln, sich auflösen und dann von neuen ersetzt werden«. ¹⁸ Mikis Gegenstand waren also die historischen Ursprünge und Entwicklungsmuster von Ideologie, wobei er annimmt, dass sie in einem Dreischritt von »Grunderfahrung« (基礎経験), »Anthropologie« (アントロポロジー/人間学) und »Ideologie« (イデオロギー) zu fassen sind. Die »Grunderfahrung« dabei ist von einer »Alltagserfahrung« (日常の経験) insofern verschieden, als erstere »nicht vom Logos geleitet ist, sondern im Gegenteil den Logos leitet, erfordert und hervorbringt, ohne von ihm geleitet zu sein«. Alltagserfahrung andererseits ist gänzlich »vom Logos beherrscht«. ¹⁹ Was Miki unter *Logos* verstand, war »die Frage

[zu klären], wie Objektivität und Irrationalität, Intellekt und Emotionalität zu vereinen« sind.²⁰ Die Grunderfahrung des Hervorbringens von *Logos*, unaufhaltsam und unentrinnbar, ist laut Miki in »existentieller Angst« gegeben, auf die ein menschliches Subjekt nur reagieren kann.²¹ Grunderfahrung ist also »historisch und sozial determiniert, konkret und nicht abstrakt«. ²² Miki stellt dabei fest, dass seine *Grunderfahrung* zwar von Bergsons »reiner Erfahrung« beeinflusst wird, er dieses Konzept allerdings durch historisches Bewusstsein ergänzt, denn er findet, dass »[bei Bergson [...] Geschichtlichkeit im Allgemeinen [fehlt]«. ²³ Obwohl er sich in diesem Punkt direkt auf Bergson bezieht, kann dies ebenso als verhüllte Kritik an dem Fehlen einer historischen und sozialen Dimension in Nishidas Behandlung von »reiner Erfahrung« gelesen werden.

Laut Miki sind Menschen im Verlauf ihres Lebens gezwungen, ihre Existenz zu interpretieren, was der Philosoph als ein zweites Stadium setzt, das seiner Meinung nach aus der sozial und historisch determinierten Grunderfahrung des Selbst entsteht. Er verweist darauf als »menschliche Selbst-Interpretation« oder »Selbstausslegung«. Das bedeutet, dass die Grunderfahrung, worin die subjektive Existenz noch nicht zum *Logos* geworden ist,²⁴ das zweite Stadium der »Anthropo-

16 Yoshida: *Das Problem der Bildung des »Subjekts« in der Kyoto-Schule*, 253.

17 In: *MKWW* 1, 491.

18 In: *MKWW* 3, 3.

19 In: *MKWW* 3, 5.

20 In: *MKWW* 8, 4.

21 In: *MKWW* 3, 5–6.

22 歴史的社会的に限定され, In: *MKWW* 3, 6.

23 In: *MKWW* 3, 8.

24 In: *MKWW* 3, 10.



logie« erreicht. Das ist dann der Fall, wenn sie *Logos* erwirbt und interpretierend ihrer selbst bewusst wird. Anthropologie ist somit der erste *Logos*, der aus der Grunderfahrung entsteht. Wie die Grunderfahrung ist auch sie historisch und sozial determiniert, eher konkret als abstrakt. Anthropologie transformiert somit die Grunderfahrung in *Logos*, der dann, wenn er erst einmal hervorgebracht ist, »die erste Sache wird, die das menschliche Leben kontrolliert und leitet«. ²⁵ Jede alltägliche Handlung wird also von diesem Gesichtspunkt des *Logos* aus interpretiert und in diesem Stadium beginnt die Anthropologie die Grunderfahrung zu unterdrücken. Das Verhältnis zwischen der Grunderfahrung und der Anthropologie ist dialektisch, wobei die Grunderfahrung reaktiv und dynamisch, die Anthropologie hingegen statisch ist. Folglich entwickeln sich allmähliche Verschiebungen und Widersprüche zwischen den beiden. Was Miki den »primären Transformationsprozess des *Logos*« ²⁶ nennt, findet dann statt, wenn die dynamisch sich ändernde Grunderfahrung nicht mehr länger vom *Logos* unterdrückt werden kann und die Anthropologie negiert. Die Anthropologie bricht zusammen und wird von einer ersetzt, welche die transformierte Grunderfahrung besser zum Ausdruck bringt.

Während Miki die Anthropologie als den primären *Logos* begriffen hat, der die Grunderfahrung direkt zum Ausdruck bringt, sieht er die Ideologie als einen sekundären *Logos*,

der durch die Anthropologie vermittelt wird. Indem er sich auf deutsche Begrifflichkeit stützt, stellt er den Kontrast als einen zwischen der *Selbstausslegung* in Anthropologie und der *Selbstverständigung* in der Ideologie dar, wobei letztere sich in jeder Human- und Sozialwissenschaft findet. Ideologie ist, seiner Darstellung nach, vermittelt und objektiv begrenzt durch die Wissenschaften und die Philosophie jeder Epoche«. ²⁷ Die Objektivität ist das, was die Ideologie von der Anthropologie trennt, da die Anthropologie als direkte Widerspiegelung der Grunderfahrung, keine Objektivität verlangt. Wie Miki es sah, schließt jedoch jeder *Logos* die Forderung nach Objektivität ein, und dies entwickelt sich dann zur Ideologie, sobald das Selbstbewusstsein entsteht. ²⁸ Ist jedoch eine Ideologie erst einmal etabliert und als objektives System voll ausgeformt, so »greift die Ideologie durchgehend in unser Leben ein« wie dies auch mit der Anthropologie der Fall ist. ²⁹ Alles wird von diesem Standpunkt aus gesehen, von dem aus auch alle Beziehungen gestaltet werden. Man wird von der Ideologie also gezwungen, nur solche Probleme zu sehen, die innerhalb ihrer selbst gelöst werden können. In dem Maß, in dem die Ideologie die zugrundeliegende Grunderfahrung zutreffend zum Ausdruck bringt, dient sie ihrem Zweck des Leitens, Produzierens und Entwickelns. Wenn zwischen Ideologie und Grunderfah-

Wie Miki es sah, schließt jedoch jeder *Logos* die Forderung nach Objektivität ein, und dies entwickelt sich dann zur Ideologie, sobald das Selbstbewusstsein entsteht.

25 In: *MKWW* 3, 10.

26 ロゴスの第一次変革過程 *MKWW* 3, 10.

27 In: *MKWW* 3, 11.

28 In: *MKWW* 3, 11.

29 In: *MKWW* 3, 16.



rung sich ein Widerspruch entwickelt, wird die Ideologie durch die Forderung nach einem neuen Logos in einem »sekundären Transformationsprozess des Logos«³⁰ umgeformt. Obwohl die »Ideologie [...] [also] zwischen Grunderfahrung und Ideologie [vermittelt]«, ist »die Transformation der Ideologie ebenfalls vermittelt durch die Transformation der Anthropologie«.³¹ Damit es sich jedoch tatsächlich um eine ideologische Transformation handelt und nicht um bloße Umschichtungen innerhalb einer bestehenden Ideologie, muss der sekundäre Logos transformiert werden durch die Transformation des primären Logos. Dieses Konzept von Ideologie und ihrer transformatorischen Dynamik befähigte Miki dazu, die Grunderfahrung und die strukturierende Anthropologie, »grundsätzlich begriffen als ein bio-existentielles Leben«,³² als konkret gesellschaftlich, historisch und dynamisch, und nicht als ein abstraktes Dogma oder statisches System zu befragen.³³

Für Miki »versteht es sich von selbst, dass der Historische Materialismus auch eine Ideologie«³⁴ ist, die auf einer »marx'schen Anthropologie« beruht und von der proletarischen Grunderfahrung von »praktischer Arbeit in

Beziehung zur Welt«³⁵ abgeleitet ist. Es ist die Arbeit, worin unser menschliches Gattungswesen als sinnliche Praxis begriffen wird.³⁶ Damit ist gesagt, dass der Historische Materialismus, als eine ideologische Form des modernen Bewusstseins, »einerseits die Fundamentalität der praktisch-sinnlichen menschlichen Arbeit, und andererseits die fundamentale Geschichtlichkeit von Existenz« betont.³⁷

Miki verstand unter Anthropologie somit den ersten Schritt, in dem die menschliche Existenz in Beziehung auf Natur und Gesellschaft interpretiert wird, und dass »die Anthropologie, welche die Struktur des Historischen Materialismus definiert, auf der proletarischen Grunderfahrung beruht.«³⁸ Marxismus beruht also auf einer philosophischen Anthropologie, die von dieser vor-sprachlichen, vor-subjektiven »Grunderfahrung« abgeleitet ist, welche der von Bergson und James inspirierten »reinen Erfahrung« Nishidas ähnlich ist und von der jede reflektive Erkenntnis abgeleitet ist.³⁹ Im Schlusskapitel »Hegel und Marx« des Bandes *Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein* definiert Miki diese Anthropologie als »direkt aus dem Inneren der fundamentalen, konkreten Beziehungen des Lebens geboren«.⁴⁰

30 ログスの第二次変革過程。Siehe: Tobita: *Beziehung in Miki Kiyoshis Materialistischer Geschichtsauffassung*, 52.

31 In: *MKWW* 3, 17.

32 却ってそれをひとつの生きる生命として根本的に把握する, in: *MKWW* 3, 18–19.

33 Vgl. Tobita: *Eine Untersuchung des Begriffs*, 53.

34 In: *MKWW* 3, 18.

35 世界に対して実践的に働きかける, in: *MKWW* 3, 18.

36 その実践は感性的なものでもある, in: *MKWW* 3, 30.

37 In: *MKWW* 3, 37.

38 In: *MKWW* 3, 43.

39 Vgl. Akamatsu: *Über Miki Kiyoshis Marxinterpretation*, 10.

40 In: *MKWW* 3, 122.



Mikis Grunderfahrung ist »die Gesamtstruktur der wirklichen Existenz«, welche »immer in bestimmten historischen und natürlichen strukturellen Beziehungen organisiert« ist.⁴¹ In Mikis Worten: »Der ›Grund‹ der Grunderfahrung wird zur Wurzel verschiedener Formen des Bewusstseins und offenbart, dass er diese definiert.«⁴² Existenz wird begriffen als relational/ausgehandelt (交渉的 ebd.), als historisch und kulturell relativ, und »›proletarisch‹ ist lediglich ein historischer Typus solcher Wege des Aushandelns, sodass eben die wirkliche Existenz, welche dadurch definiert wird, ihrem Charakter nach historisch ist.«⁴³

PHILOSOPHISCHE INNOVATION UND MARXISMUS

Im Japan der frühen Showa-Zeit wurde, wie zu dieser Zeit auch anderswo, das Verhältnis zwischen der Philosophie und dem Marxismus im allgemeinen doppelt negativ gesehen. Aus gegensätzlichen Gründen wiesen nicht-marxistische akademische Philosophen und marxistische Theoretiker gleichermaßen die Vorstellung zurück, dass der Marxismus für die Philosophie von Relevanz sei oder dass er eine philosophische Bewegung wäre. Für das philosophische Establishment stellte er einen degenerierten Hegelianismus dar, für die marxistischen Sozialwissenschaftler jedoch, die sich auf Engels' Behauptung in *Anti-Dühring*

beriefen, wonach der moderne Materialismus »wesentlich dialektisch« ist und »keine über den anderen Wissenschaften stehende Philosophie mehr« braucht,⁴⁴ hätte der Dialektische Materialismus die Philosophie überwunden.

Karl Korsch fasst das so zusammen: »So bestand denn in jener Zeit, so groß im übrigen die Gegensätze zwischen der bürgerlichen und der marxistischen Wissenschaft waren, in diesem einen Punkt zwischen den beiden Extremen eine scheinbare Übereinstimmung. Die bürgerlichen Philosophieprofessoren versicherten sich gegenseitig, daß der Marxismus einen eigenen philosophischen Gehalt nicht besäße – und glaubten damit etwas Großes gegen ihn gesagt zu haben. Die orthodoxen Marxisten ihrerseits versicherten sich ebenfalls gegenseitig, daß ihr Marxismus seinem Wesen nach mit der Philosophie nichts zu tun habe – und glaubten damit etwas Großes für ihn zu sagen. Und von derselben theoretischen Grundansicht ging schließlich auch noch jene dritte Richtung aus, die in dieser ganzen Zeit die einzige gewesen ist, die sich mit der philosophischen Seite des Sozialismus überhaupt etwas eingehender beschäftigt hat: jene verschiedenen Spielarten ›philosophierender‹ Sozialisten, die ihre Aufgabe darin sahen, das marxistische System durch allgemeine kulturphilosophische Anschauungen oder durch Gedanken der Kantischen, Dietzgenschen, Machschen oder irgendeiner sonstigen Philosophie zu ›ergänzen‹. Denn gerade indem sie das marxistische System nach der philosophischen Seite hin für

»Der ›Grund‹ der Grunderfahrung wird zur Wurzel verschiedener Formen des Bewusstseins und offenbart, dass er diese definiert.«

Miki in: MKWW, 3, 45

41 In: MKWW 3, 44.

42 In: MKWW 3, 45.

43 In: MKWW 3, 45

44 Engels: *Anti-Dühring*, in: MEW, Bd. 20, 24.



ergänzungsbedürftig hielten, offenbarten sie damit deutlich genug, daß auch in ihren Augen der Marxismus für sich allein genommen des philosophischen Gehaltes entbehrte.«⁴⁵

Keine dieser drei Positionen scheint Mikis Projekt in diesem Punkt adäquat zu beschreiben, das weder als Ablehnung der Philosophie und deren Ersetzung durch einen post-philosophischen Marxismus, noch als Ergänzung der marxistischen Theorie durch Elemente von Philosophie gesehen werden kann. Miki versucht vielmehr, der Philosophie durch eine originelle Marxinterpretation eine neue Richtung zu weisen. Er fordert die Philosophen auf, ihr Vorurteil, Marxismus sei etwas Verwerfliches, »etwas Vulgäres und nicht ernstzunehmen«, aufzugeben. Er lobt dessen Realismus und Potenzial zur Beschreitung neuer Wege: »Als eine selbstverständlich materialistische Theorie des Selbst beharrt der Marxismus dennoch auf der nicht länger vermeidlichen Kraft der Realität. Wer immer versucht, eine vornehme Denkart zu zeigen, indem er der Realität aus dem Weg geht, betrügt sich selbst und zeigt damit nur die eigene Feigheit und Fahrlässigkeit im Denken. Ebenso, wie die Philosophie einst inspiriert von der Französischen Revolution große Fortschritte gemacht hat, wird der Marxismus auf eine oder die andere Weise wahrscheinlich ihren derzeitigen Stillstand überwinden.«⁴⁶

Für Mikis Kritiker, die sich zur Verteidigung marxistischer Orthodoxie bekannten,

war ein derartiger Versuch, marx'sches Denken in die Philosophie einzufügen, eine inakzeptable Korruption, und es kam zu einer Reihe von öffentlichen Auseinandersetzungen zwischen Miki (mit einem Aufsatz, mitverfasst von Yamazaki Ken und Akisawa Shūji), seinem Kollegen Hattori Shisō vom *Institut für proletarische Wissenschaft* und Kurihara Hakujuū.⁴⁷ Hattori und Kurihara argumentierten, dass Mikis Arbeiten idealistisch und relativistisch seien, weil er den Marxismus als eine von mehreren aufeinander folgenden Ideologien historisiert habe, die dialektisch aufgehoben wären. Er lehnte es ab, den Marxismus, als sowjetischer dialektischer Materialismus verstanden, für die übergeschichtliche, universell gültige wissenschaftliche Wahrheit zu halten, zu der sie ihn erklärten. Im August 1930 veröffentlichte die *Proletarische Wissenschaft* ein Editorial unter dem Titel »Unsere Haltung zur Philosophie« (哲学に対する我々の態度) worin Mikis Philosophie als sozialdemokratische »Ideologie eines kleinbürgerlichen intellektuellen Mitläufers« definiert wurde. Unter den gegenwärtigen Umständen, fährt der Text fort, in denen sich kapitalistische Grundbesitzer und Sozialdemokraten zusammmentun, um einen »Sozialfaschismus« zu befördern, sei es besonders wichtig, die »sozialdemokratischen und spaltenden Verzerrungen marxistischer Philosophie (Mikis Philosophie) im Licht ihrer klassenmäßigen und politischen Gründe ausdrücklich zu verurteilen«.⁴⁸

Miki versucht vielmehr, der Philosophie durch eine originelle Marxinterpretation eine neue Richtung zu weisen.

45 Korsch: *Marxismus und Philosophie*, 87–88.

46 In: *MKWW* 3, 42.

47 Für einen Überblick siehe Tobita: *Beziehung in Miki Kiyoshis Materialistische Geschichtsauffassung*, 53–54.

48 Zitiert in Tairako: *Das Marx-Problem*, 20.



Im Einklang mit ihrer Verbindung zu den Sozialwissenschaften und ihrer Ablehnung der Philosophie war die Hauptkontroverse unter den Marxisten zu dieser Zeit die *Debatte über den japanischen Kapitalismus* (日本資本主義論争), die durch die Thesen der Komintern zu Japan von 1927 und durch Noro Eitarōs *Vorlesung zur Geschichte der Entwicklung des japanischen Kapitalismus* (日本資本主義發達史講座) initiiert wurde.⁴⁹ Mikis philosophische Auseinandersetzung mit Marx hatte daher, wenn überhaupt, nur wenig mit dem Schisma zwischen den komintern-loyalen *kōza-ha* (講座派 Vorlesungsrichtung) und den *rōnō-ha* (労農派 Arbeiter- und Bauernrichtung) zu tun, den beiden gegnerischen Fraktionen, mit ihren Analysen der politischen Ökonomie, des Entwicklungsstandes Japans und der angemessenen politischen Strategie.⁵⁰ Miki konzentrierte sich auf

49 Vgl. Onishi: *Non-Western Marxist Traditions in Northeast Asia*, 6–8; Walker: *Marx in Japan*.

50 In der Debatte ging es um die Rolle der Meiji-Restauration für den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus und darum, ob Japan in den späten 1920er und den 1930er Jahren ausreichend kapitalistisch für eine sozialistische Revolution sei. Die eher »orthodoxe« kommunistische Partei und die mit Moskau verbundene *kōza-ha* vertraten die Ansicht, dass Japan relativ rückständig sei und dass eine bürgerlich-demokratische, republikanische Revolution der sozialistischen Revolution vorausgehen müsse. Ihren Namen hat sie von Noro Eitarōs *Vorlesungen über die Geschichte der Entwicklung des japanischen Kapitalismus*. Die *rōnō-ha*-Fraktion war mit der Sozialistischen Partei verbunden und vertrat die Ansicht, dass der japanische Kapitalismus ein ausreichendes Reifestadium für eine sozialistische Revolution in einem Schritt erreicht habe. Zum Zeitpunkt von Mikis Ausschluss

die akademische Philosophie und das Potenzial des Marxismus als Methode und nicht auf die revolutionäre Strategie. Harootunians Behauptung, Mikis marxistische Anthropologie sei »the most originally forceful analysis of the current situation of Japanese capitalist society at the time«,⁵¹ ergibt sich daher aus den Inhalten nicht. Später, in den 1930er und 1940er Jahren, kamen eher empirische und theoretische politische Analysen hinzu, die sich jedoch von der marx'schen Terminologie fernhielten, wenngleich Einflüsse zu erkennen sind. Wie bei Tosaka ist auch in Mikis Werk bemerkenswert wenig Kritik der politischen Ökonomie zu finden, was einige zeitgenössische Wissenschaftler dazu veranlasst hat, in Frage zu stellen, inwieweit beide zu Recht als marxistisch bezeichnet werden können.⁵² Sowohl Mikis als auch Tosakas Lesarten von Marx betrafen den »Überbau« und konzentrierten sich eher auf die Subjektivität, Kultur und Ideologie als auf die politische Ökonomie. Würde man den Maßstab, nach dem Miki als zu wenig marxistisch eingestuft wurde, an Tosaka anlegen – der weithin als vorbildlicher Marxist und Philosoph gilt – so würde Tosaka den Test wegen seiner Vernachlässigung der politischen Ökonomie ebenfalls nicht beste-

aus dem *Institut für proletarische Wissenschaft* waren die *Vorlesungen* noch nicht veröffentlicht. Hintergrund der Opposition gegen Mikis philosophische Auseinandersetzung mit dem Marxismus waren die *Thesen zu Japan* der Komintern von 1927, die mit der *kōza-ha*-Position übereinstimmten.

51 Harootunian: *Overcome by Modernity*, 366.

52 Lange: *Rezension*, 510.

Sowohl Mikis als auch Tosakas Lesarten von Marx betrafen den »Überbau« und konzentrierten sich eher auf die Subjektivität, Kultur und Ideologie als auf die politische Ökonomie. Würde man den Maßstab, nach dem Miki als zu wenig marxistisch eingestuft wurde, an Tosaka anlegen – der weithin als vorbildlicher Marxist und Philosoph gilt – so würde Tosaka den Test wegen seiner Vernachlässigung der politischen Ökonomie ebenfalls nicht bestehen. Denn die Ähnlichkeiten und gegenseitigen Einflüsse zwischen den beiden sind größer als die Unterschiede.



hen. Denn die Ähnlichkeiten und gegenseitigen Einflüsse zwischen den beiden sind größer als die Unterschiede.

Miki verkehrte bis zu seiner endgültigen Verhaftung und seinem Tod mit Marxisten von beiden Seiten der *Kōza-ha/Rōnō-ha*-Spaltung, war aber nie ein doktrinärer »orthodoxer« Marxist. Ob man ihn überhaupt als Marxisten bezeichnen kann, bleibt tatsächlich uneindeutig und hängt davon ab, was man unter Marxismus versteht. Obwohl er zweifellos von Marx beeinflusst wurde, lieferte der frühe Marx Miki eher eine Analyse- und Doktrin zur Anleitung politischen Handelns. Der Teil des Marxschen Werks, der Miki inspirierte, war der frühe, hegelianische, humanistische Marx, der in den 1920er und 1930er Jahren wiederentdeckt wurde; eben der humanistische Philosoph und nicht der spätere Theoretiker der politischen Ökonomie der Produktionsverhältnisse. Seine Einflüsse waren eher die *Thesen über Feuerbach*, die *Deutsch-Französischen Jahrbücher*, die *Deutsche Ideologie* und die *Pariser Manuskripte* von 1844 als das *Kapital*, und es gibt keine erkennbaren Anregungen durch Engels oder Lenin. Obwohl er positiv über den historischen Materialismus schrieb, schloss sich Miki jedoch den weitergehenden Behauptungen des dialektischen Materialismus nicht an.

Wenn eine von Mikis Leistungen ab 1930 darin bestand, die Philosophie aus dem Hörsaal in die Öffentlichkeit zu bringen, so lässt sich an diesem Punkt, an dem seine akademische Karriere zu Ende ging, auch eine Bewegung in die entgegengesetzte Richtung

beobachten. Denn mehr als jede andere Publikation setzte sein *Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein* Marx und den historischen Materialismus auf die Agenda des philosophischen Mainstream Japans⁵³ und stimulierte – zusammen mit anderen Beiträgen von Miki und Tosaka – eine Neuorientierung solcher Denker wie Nishida und Tanabe in Richtung auf »die historische Welt« und die politische Theorie. In einer längeren, kriegsüberdauernden Perspektive war es auch dem Einfluss von Miki und Tosaka als Kritikern der Kyoto-Schule zu verdanken, dass der Marxismus zu einem Fixpunkt der philosophischen Seminare und Institute der Nachkriegszeit wurde.

Es ist auffallend und konsistent mit seinen früheren wie auch den späteren Theorien, dass Miki den Marxismus ebenso als eine anthropologische Theorie des Selbst wie als eine makrosoziologische Theorie der historischen Entwicklung betrachtet, die durch den Kontext des 19. Jahrhunderts bedingt ist, und nicht als endgültige Wahrheit. Es ist bemerkenswert, dass das erste Kapitel von *Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein* den Titel »Eine marx'sche Form der Anthropologie« trägt, und zwar sowohl wegen der Wahl des Wortes »marx'sch« (マルクスの) statt »marxistisch« (マルクス主義) als auch wegen der zentralen Bedeutung der kantischen Frage nach der Anthropologie – »Was ist der Mensch?« Wie in seiner *Studie über das Menschenbild bei Pascal* interessierte sich Miki

Es ist auffallend und konsistent mit seinen früheren wie auch den späteren Theorien, dass Miki den Marxismus ebenso als eine anthropologische Theorie des Selbst wie als eine makrosoziologische Theorie der historischen Entwicklung betrachtet, die durch den Kontext des 19. Jahrhunderts bedingt ist, und nicht als endgültige Wahrheit.

53 Tairako: *Das Marx-Problem* und Yoshida.



auch hier bei Marx für dessen Konzeption des menschlichen Wesens. Er betrachtete *Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein* als »eine Studie über die Prozesse, in denen Ideologie zum Ausdruck kommt«. ⁵⁴ Dies bedeutet, dass es mehr Parallelen zu Lukacs, zur Frankfurter Schule und zu Gramscis Beschäftigung mit Ideologie und »überbaubezogenen« kulturellen Kräften gibt, als zum sowjetischen Marxismus und dessen Schwerpunkt auf politischer Ökonomie.

Für Miki blieb während der gesamten Zeit seiner Schreibtätigkeit die subjektive Existenz ein zentrales Anliegen. Jedoch ist einer der wichtigsten begrifflichen Unterschiede der marx'schen Texte zu der vorhergegangenen *Studie über das Menschenbild bei Pascal* die Konzentration auf Aushandlung, Relationalität und die Grunderfahrung. ⁵⁵ Neu ist auch die Betonung der Geschichtlichkeit der Existenz, die sowohl an Mikis Dissertation *Kritische Philosophie und Geschichtsphilosophie* (批判哲学と歴史哲学) als auch an seine stärker hegelianisch geprägte *Geschichtsphilosophie* (歴史哲学 1932), wie auch an die unveröffentlichte *Philosophische Anthropologie* (哲学的人間学) und die unvollendete *Logik der Imagination* (構想力の論理) anknüpft.

Mikis Marx-Interpretation war untypisch und originell, weil sie nicht von Engels und Lenin vermittelt wurde, sondern von nicht-marxistischen Strömungen wie dem Neukantianismus, Nishida, Weber und Heidegger beeinflusst war.

degger beeinflusst war. ⁵⁶ Im Gegensatz zu den orthodoxen *Kōza-ha*-Marxisten-Leninisten seiner Zeit war Miki entschieden antistalinistisch, wie aus dem Artikel »Politische Logik und menschliche Logik« (政治の論理と人間の論理) von 1937 hervorgeht, in dem er argumentiert, dass die Ideale der Russischen Revolution durch eine stalinistische »Logik der Politik« in ihr Gegenteil verkehrt und nach rechts gerückt worden seien. ⁵⁷ Der Artikel verteidigt den Sozialismus und verurteilt den Faschismus zu einer Zeit, in der Miki nach Meinung mancher Autoren zu einem faschistischen Ideologen geworden war.

Mikis Lektüre von Marx ähnelte der Wiederentdeckung des philosophischen Marx durch Denker wie Korsch, Lukacs, Gramsci und die Frankfurter Schule in den 1920er und 1930er Jahren. Der Artikel in *Chūō Kōron* von 1930 über die »Entheiligung des Kapitals« ⁵⁸ drückt sehr ähnliche Gedanken aus wie Gramscis »Der Aufstand gegen das Kapital« (1917). Wie Lukacs las Miki Marx durch die Brille von Kant, Hegel, Kierkegaard und Heidegger. Wie Gramscis *Philosophie der Praxis* stützte sich auch Mikis Anthropologie auf den frühen Marx und betonte das menschliche Handeln gegenüber den Produktionsverhältnissen. Sein Fokus auf Anthropologie und Humanismus im frühen Marx nahm die Lektüre von Thier und Fromm in den 1950er

⁵⁶ Tairako: *Das Marx-Problem*. vgl. Hattori, Kenji: *Metaphysik des Imperiums*; Akamatsu: *Über Miki Kiyoshis Marxinterpretation*.

⁵⁷ In: *MKWW* 15, 158.

⁵⁸ 資本論の冒洗 in: *MKWW* Bd. 10, 91–113.

Mikis Marx-Interpretation war untypisch und originell, weil sie nicht von Engels und Lenin vermittelt wurde, sondern von nicht-marxistischen Strömungen wie dem Neukantianismus, Nishida, Weber und Heidegger beeinflusst war.

⁵⁴ イデオロギーの表出過程の研究, in: *MKWW* 3, 5.

⁵⁵ Akamatsu: *Über Miki Kiyoshis Marxinterpretation*; Tobita: *Eine Untersuchung des Begriffs*.



Mehr als jede andere Publikation setzte [Mikis] *Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein* Marx und den historischen Materialismus auf die Agenda des philosophischen Mainstream Japans und stimulierte – zusammen mit anderen Beiträgen von Miki und Tosaka – eine Neuorientierung solcher Denker wie Nishida und Tanabe in Richtung auf »die historische Welt« und die politische Theorie.

und 1960er Jahren vorweg.⁵⁹ Seine Verwendung des Marxismus als Methode erinnert auch an Mannheim und an die zurückhaltende Aufnahme von *Ideologie und Utopie* durch die Frankfurter Schule.⁶⁰ Miki reagierte auf die Erklärungskrise des Marxismus in ähnlicher Weise wie einige seiner europäischen Zeitgenossen, war aber nie ein Marxist im engen, sektiererischen Sinn. In dem Artikel »Über marxistische Philosophie, insbesondere über ihre doktrinären Dispute und die Thesen über Naturdialektik« (マルクス主義哲學について ―― 特にその宗教論及び自然辯證法の主張について 1930) stellt er fest, dass er zwar »viel vom Marxismus gelernt« habe, aber immer kritisch damit umgegangen sei und Engels und Lenin nicht als »Kirchenväter« (教父 *kyōfu*)

59 Vgl. Thier *Menschenbild*; Fromm: *Menschenbild*.

60 Dieses methodische Vorgehen wurde von Alfred Weber und vor allem von Horkheimer, Adorno und Marcuse nicht gern gesehen. Sie kritisierten heftig und wiederholt Mannheim wegen seines angeblichen Idealismus, Relativismus, Positivismus, expansiven Ideologiebegriffs, der »traditionellen« Ausrichtung usw. Für eine kurze Zusammenfassung ihrer Auseinandersetzungen siehe: Barboza: *Das utopische Bewusstsein in zwei Frankfurter Soziologien*, 161–178. Eine Zusammenfassung der Reaktionen von Horkheimer, Adorno und Arendt auf *Ideologie und Utopie* findet sich auch bei Frank Voigt: [...] *links vom Möglichen überhaupt*, in: Walter Benjamin, 221–226. Siehe auch Fischer: *Settling Accounts with the Sociology of Knowledge*. Die Art und Weise, wie Miki als Relativist, Idealist und unzureichend »marxistisch« abgestempelt wurde, kommt mir sehr ähnlich vor. Außerdem war Mannheim Mikis Tutor in Heidelberg, und Miki schenkte Nishida ein Exemplar von *Ideologie und Utopie*.

behandle.⁶¹ Von den 692 bekannten Arbeiten Mikis kritisiert die einzige, die »Lenin« im Titel trägt, dessen Hegel-Lektüre.⁶² Zusammen mit seinen zahlreichen Anprangerungen des Stalinismus deutet dies mehr als deutlich darauf hin, dass Miki zwar von Marx beeinflusst war und sich einige Jahre lang lautstark darüber äußerte, den Marxismus-Leninismus jedoch ablehnte.

Die Texte aus der marxistischen Periode unterscheiden sich von der heideggerianischen Monographie über Pascal, mit der seine Karriere begonnen hatte, aber es gibt darin mehr Kontinuität und allmählichen Fortschritt als einen radikalen Richtungswechsel. Mikis Marxlektüre sah den historischen Materialismus als eine Auseinandersetzung mit den Problemen der menschlichen Existenz bzw. als eine Möglichkeit, diese auf neue und angemessenere Weise anzugehen. Diese Phase in Mikis intellektuellem Werdegang lässt sich vielleicht am ehesten als marx'scher historischer Existenzialismus und nicht als streng marxistischer bezeichnen, bei der eine unmittelbare Lektüre von Marx zu einem von vielen methodologischen Werkzeugen wurde.

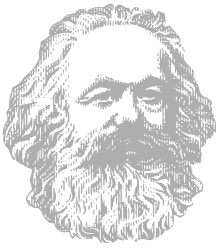
61 In: MKWW 18, 101. Die Aussprache des Wortes ist identisch mit derjenigen von 恐怖 *kyōfu*, was Horror, Grauen, Terror bedeutet. Möglicherweise verwendet er diese Homophonie daher auf humorvolle Weise, um zu signalisieren, dass er keine Ehrfurcht vor den marx'schen Vermittlern hat und den Marxismus nicht als Quasi-Religion mit einem autoritativen Klerus betrachtet.

62 In: MKWW 19, 851–931.



LITERATURLISTE

- Akamatsu, Tsunehiro: Über Miki Kiyoshis Marxinterpretation [三木清のマルクス解釈について]. In: *Jinbun-gaku Ronshū*, Nr. 27, 1993, 5–25.
- Barboza, Amalia: Das utopische Bewusstsein in zwei Frankfurter Soziologien: Wissenssoziologie versus Kritische Theorie, 161–178. In: *Soziologie in Frankfurt. Eine Zwischenbilanz*, hg.v. Felicia Herrschaft & Klaus Lichtblau. Springer, 2010.
- Engels, Friedrich: Anti-Dühring (Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft). In: *MEW*. Berlin: Dietz Verlag, 1962 [1877], Bd. 20, 1–303. http://www.mlwerke.de/me/me20/me20_001.htm
- Fischer, Ariane: Settling Accounts with the Sociology of Knowledge: The Frankfurt School, Mannheim, and the Marxian Critique of Ideology qua Mental Labor. In: *South Atlantic Quarterly* (2009) 108 (2), 331–363. <https://doi.org/10.1215/00382876-2008-036>.
- Fletcher, William Miles: *The Search for a New Order: Intellectuals and Fascism in Prewar Japan*. Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1982.
- Fromm, Erich: *Das Menschenbild bei Marx. Mit den wichtigsten Teilen der Frühschriften von Karl Marx*. Gießen: Psychosozialverlag, 2018 [EA 1963].
- Harootunian, Harry D.: *Overcome by Modernity: History, Culture and Community in Interwar Japan*. Princeton: Princeton University Press, 2001.
- Hattori, Kenji: Metaphysik des Imperiums oder Die begriffliche Macht der Individualität: Zur Interpretation von Miki Kiyoshi [『帝国の形而上学』か『個性者の構想力』か—三木清解釈をめぐる—]. In: *Shikihō Yuibutsuron Kenkyū*, Nr. 93, 2006.
- Hiromatsu, Wataru: Nordostasien übernimmt eine führende Rolle in der Geschichte: Ein neues System für »Ostasien« auf der Grundlage von Japan und China [東北アジアが歴史の主役に 日中を軸に『東亜』の新体制を]. In: *Hiromatsu Wataru Chosakushū*, Bd. 14. Tokyo: Iwanami Shoten, 1997 [1994], 497–500.
- Korsch, Karl: *Marxismus und Philosophie*. 1923. In: Korsch, Karl: *Marxismus und Philosophie*. 1923. <https://docplayer.org/1324-Marxismus-und-philosophie.html> [11.05.2022]
- Koyama, Hirotake: *Abriss der Geschichte des Marxismus in Japan* [日本マルクス主義史概説]. Tokyo: Haga Shoten, 1967.
- Kuno, Osamu: *Denker der 30er Jahre* [30年代の思想家たち]. Tokyo: Iwanami Shoten, 1975.
- Lange, Elena Louisa: Rezension von: Schäfer, Fabian (Ed.): *Tosaka Jun – Ideologie, Medien, Alltag. Eine Auswahl ideologiekritischer, kultur- und medientheoretischer und geschichtsphilosophischer Schriften*. In: *Asiatische Studien / Études Asiatiques*, 66(2), 2012, 508–514.
- Masuda, Keizaburō: Nachwort [後書]. In: Miki, Kiyoshi: *Sämtliche Werke (MKWW 三木清全集)*, Bd. 1, 489–500.



- Miki, Kiyoshi: *Sämtliche Werke (MKWW 三木清全集)*, 20 Bde. Tokyo: Iwanami, 1966–67.
- Onishi, Hiroshi: Non-Western Marxist Traditions in Northeast Asia. In: *Keio-IES Discussion Paper DP2015-001*. Tokyo: Keio University Institute for Economic Studies, 2015.
<https://ies.keio.ac.jp/upload/pdf/en/DP2015-001.pdf>
- Tairako, Tomonaga: Das Marx-Problem in der Geschichte des Showa-Denkens: »Deutsche Ideologie« und Miki Kiyoshi [昭和思想史におけるマルクス問題—『ドイツ・イデオロギー』と三木清]. In: *Nihon Tetsugaku* Nr. 11, 2010.
- Thier, Erich: *Das Menschenbild des jungen Marx*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1957.
- Tobita, Maiko: Eine Untersuchung des Begriffs der Beziehung in Miki Kiyoshis Materialistische Geschichtsauffassung und modernes Bewusstsein – 1928 [三木清『唯物史観と現代の意識』(一九二八)における交渉概念の検討]. In: *Waseda Seiji Kōhō Kenkyū* 2010, Nr. 95, 49–60.
- Tosaka, Jun: Die Philosophie der Kyoto-Schule [京都学派の哲学]. In: *Tosaka Jun Zenshū* [戸坂潤全] [*Gesammelte Werke von Tosaka Jun*], Bd. 3. Tokyo: Keisō Shoten, 1967 [1932], 171 – 176.
- Uchida, Hiroshi: *Miki Kiyoshi: Die Vorstellungskraft des Individuums* [三木清: 個性者の構想力]. Tokyo: Ochanomizu Shobo, 2004.
- Voigt, Frank: *Walter Benjamin und die Debatte um Karl Mannheims Ideologie und Utopie*, 221–226.
<https://doi.org/10.1515/9783110523935-015>.
- Walker, Gavin: Marx in Japan. In: *The Bloomsbury Companion to Marx*, hg. v. Jeff Diamanti, Andrew Pendakis und Imre Szeman. London: Bloomsbury Academic, 2019, 467–478.
- Yamada, Munemutsu: *Geistesgeschichte der Shōwa-Zeit. Die Philosophie der Kyoto-Schule* [昭和の精神史—京都学派の哲学]. Tokyo: Jinbunshōin, 1975.
- Yoshida, Masatoshi: Das Problem der Bildung des »Subjekts« in der Kyoto-Schule: mit Schwerpunkt auf der Nachfolge und Entwicklung von Kitaro Tada, Kiyoshi Miki und Jun Tosaka [京都学派における「主体」形成の問題—田幾多郎・三木清・戸坂潤の継承・発展を中心に]. In: *Ritsumeikan Bungaku* Nr. 603, 2008, 248–262.